

Saatprobe und Kornosiris

JOACHIM FRIEDRICH QUACK

Wir alle kennen Osiris als wichtigen Gott in Ägypten, und wir wissen, daß seine wichtigsten Feste im Monat Choiak gefeiert wurden. Wer sich etwas auskennt, weiß auch, daß dabei ein sogenannter Kornosiris eine wichtige Rolle spielt. Mir geht es jetzt darum, diese Punkte auf ihre Hintergründe zu überprüfen: Warum gerade der Monat Choiak, und warum ein Kornosiris?

Den Einstieg in dieses Thema möchte ich mit einem scheinbar sehr peripheren Punkt nehmen, nämlich den Prognosen über Pflanzenwachstum im Zusammenhang mit dem Frühaufgang des Sirius.¹ Chronologisch bewegen sich die relevanten Quellen weit jenseits dessen, was ein Ägyptologe üblicherweise für beachtenswert hält. Zunächst zu nennen ist der spätantike lateinische Agrarschriftsteller Palladius (etwa 5. Jhd. n. Chr.).² Er berichtet, die Ägypter würden nach Angaben griechischer Autoren die Sämereien beim Aufgang des Hundsterns prüfen. Was gut keime, dessen würden sie sich enthalten, für das andere eine rituelle *procuratio* abhalten (Palladius, *Agricultura* 7, 9).³ Dabei geht es mutmaßlich darum, welches Getreide für die nächste Aussaat selektiert und nicht als Nahrung verzehrt wird.⁴ Wichtig für die Frage der Herkunft des Komplexes ist die hier gebotene explizite Zuschreibung an die Ägypter.

In ähnlicher Art wird im byzantinischen Sammelwerk *Geoponica* II, 15 ein Prognoseverfahren angegeben, wie man erkennen könne, welche von den Pflanzen im betreffenden Jahr gedeihen würden.⁵

1 Die ausführlichste Diskussion und sehr viel Quellenmaterial findet man bei G. F. Baudy, *Adonisgärten. Studien zur antiken Samensymbolik, Beiträge zur klassischen Philologie* 176 (Frankfurt/Meisenheim 1986), bes. S. 13-32; s. auch M. Detienne, *Les jardins d'Adonis. La mythologie des aromates en Grèce* (Paris 1972; 21985), dessen Fragestellung allerdings in andere Richtungen geht.

2 Zu seiner Person s. die kurzen Angaben RE XVIII, 3, Sp. 209-211.

3 R. H. Rogers, *Palladius. Opus agricultura, De veterinaria medicina, De initione* (Leipzig 1975), S. 168.

4 Baudy, *Adonisgärten*, S. 13f.

Und zwar solle man wenige Tage vor dem Siriusaufgang kleine Proben von allen Pflanzen aussäen. Was keimt und verschont bleibt, solle ausgesät, dagegen das verbrannte unbenutzt gelassen werden.⁶ In diesem Werk wird allerdings Zoroaster als Urheber der Technik genannt, was jedoch mutmaßlich von geringem Wert ist, da die Quellenangaben der *Geoponica* notorisch unzuverlässig sind⁷ und gerade alles, was mit Astronomie zu tun hat, dort gerne pauschal dem Zoroaster in die Schuhe geschoben wird.

Von einer recht ähnlichen Methode berichtet auch der im 11. Jhd. n. Chr. lebende arabische, d.h. eigentlich persische Autor Al-Bīrūnī in seinem Werk über die Chronologie der Nationen.⁸ Allerdings ist die Deutung genau umgekehrt, d.h. was beim Frühaufgang des Sirius gelb erscheint, würde in dem betreffenden Jahr gedeihen, was dagegen grün bleibt, sollte nicht gepflanzt werden.⁹ Beim arabischen Schriftsteller wird dies, wie schon die ähnliche Angabe des Palladius, explizit als Brauch den Ägyptern zugeschrieben.

Diese Angaben sind insbesondere von Cumont kommentiert worden. Er hat zunächst anhand einiger Quellen den Brauch der Adonisgärten jahreszeitlich mit dem heliakischen Aufgang des Sirius in Verbindung bringen können, ferner die Aussaatan-

5 H. Beck, *Geoponica sive Cassiani Bassi Scholastici de re rustica eclogae* (Leipzig 1895; ND. 1994), S. 55; J. Bidez/F. Cumont, *Les mages hellénisés. Zoroastre, Ostanès et Hystaspès d'après la tradition grecque* (Paris 1938), Band II, S. 188.

6 Baudy, *Adonisgärten*, S. 14f.

7 J.-R. Vieillefond, *Jules Africain: Fragments des Cestes provenant de la collection des tacticiens grecs édités avec une introduction et des notes critiques* (Paris 1932), S. XIXf. mit Verweisen; R. Halleux, J. Schamp, *Les lapidaires grecs* (Paris 1985), S. 226.

8 E. Sachau, *The Chronology of Ancient Nations. An English Version of the Arabic Text of the Athâr-ul-Râkiya of Al-Bīrūnī, or „Vestiges of the Past,“ Collected and Reduced to Writing by the Author in A.H. 390-1, A.D. 1000* (London 1879; ND Frankfurt 1969), S. 259-262.

9 Vgl. hierzu Baudy, *Adonisgärten*, S. 15f. mit dem Versuch einer praktischen Erklärung nach der Geschwindigkeit der Reifung.

gaben bei Al-Bīrūnī mit dem Brauch der Adonisgärten zusammengebracht und insgesamt eine traditionelle syrische Sitte vermutet.¹⁰

Unter Beibehaltung und Vertiefung dieses kalendarischen Ansatzes hat Soyez angenommen, daß das ägyptische Geschehen im Umkreis des Sothisaufganges und der Nilflut zum Modell für die Adonisfeiern in Byblos geworden sei.¹¹ Gerade weil das kalendarische Datum für den Sirius-Frühaufgang für Ägypten korrekt, für Syrien dagegen sachlich um einige Tage falsch ist, dürfte in der Tat das kalendarische Geschehen um Adonis nicht ohne ägyptische Einflüsse sein, während die Angaben bei Al-Bīrūnī mit ihrem expliziten Verweis auf Ägypten objektiv genommen für sich selbst sprechen.

Demgegenüber hat Baudy vermutet, daß ein im ganzen Mittelmeerbereich beheimateter Brauch zugrunde liegt, bei dem agrarwirtschaftlich sinnvoll und nötig das beste Saatgut ausgesucht wird.¹² Probleme bereiten dabei aber der in seinem Werk erkennbare Hang zum Omnikomparatismus sowie die Abneigung gegen jede Art von Überlieferungsgeschichtlichen Fragestellungen. Der in den Quellen mehrfach aufzufindende explizite Verweis auf die Heimat der Sitte in Ägypten sollte zu denken geben; ebenso, daß es schwerfällt, in Griechenland oder Rom Vergleichsmaterial deutlich indigener und nicht orientalischer Herkunft zu finden.

10 F. Cumont, *Les syriens en Espagne et les adonies à Seville*, *Syria* 8 (1927), S. 330-341; idem, *Adonis et Sirius*, in: *Melanges Glotz I* (Paris 1932), S. 257-264; idem, *Adonies et Canicule*, *Syria* 16 (1935), S. 46-50. Zur Diskussion um den genauen Termin der Adonisfeiern s. N. Weill, *Adoniazousai ou les femmes sur le toit*, *Bulletin de correspondance Hellénique* 90 (1966), S. 664-698; G. Baudy, *Das Evangelium des Thamus und der Tod des „großen Pan“*. Ein Zeugnis romfeindlicher Apokalyptik aus der Zeit des Kaisers Tiberius?, *Zeitschrift für antikes Christentum* 4 (2000), S. 13-48, dort S. 22-24 und zuletzt M. P. J. Dillon, 'Woe for Adonis' – but in Spring, not in Summer, *Hermes* 131 (2003), S. 1-16, der sich unter Angabe älterer Literatur dafür ausspricht, daß wenigstens in Athen im 5. Jhd. v. Chr. der Termin im Frühling, nicht im Sommer lag.

11 B. Soyez, *Byblos et la fête des adonies*, *EPRO* 60 (Leiden 1977), S. 44-75; dies., *De l'apparition d'une crue à la saison des adonies*, in: M. B. de Boer, T. A. Edridge (Éds.), *Hommages à Maarten J. Vermaseren. Recueil d'études offerts par les auteurs de la Série Études préliminaires aux religions orientales dans l'empire romain à Maarten J. Vermaseren à l'occasion de son soixantième anniversaire le 7 avril 1978*, *EPRO* 68 (Leiden 1978), S. 1188-1193.

12 Baudy, *Adonisgärten*, S. 22-32.

Inwieweit gibt es somit ägyptische Vorläufer und welche reale Bedeutung hat das Verfahren? Prinzipiell dürfte Baudy mit dem Ansatz eines agrartechnisch sinnvollen Verfahrens sicher nicht ganz Unrecht haben. Durch das provozierte Keimen einer kleinen Menge Getreide unter Bedingungen, die ein beschleunigtes Pflanzenwachstum ermöglichen, lassen sich Aussagen über Keimfähigkeit und generelle Qualität des Saatgutes machen. Diese sind in der Antike um so wertvoller gewesen, als man anders als heute nicht standardisiertes Saatgut vom Händler bezogen hat, sondern aus der eigenen Ernte auswählen mußte, was man für die Aussaat nutzen wollte.

Die in zwei der drei klaren Quellen explizit gegebene Verbindung zu Ägypten wird prinzipiell dadurch gestützt, daß als Termin der Frühaufgang des Sirius genannt wird. Dieser hellste Fixstern des Himmels ist in Ägypten unter dem Namen Sothis gut bekannt. Aufgrund der speziellen klimatischen Bedingungen Ägyptens liegt der Termin, zu dem er nach längerer Unsichtbarkeit erstmals wieder morgens am Himmel wahrnehmbar ist, etwa dann, wenn der Nil mit seiner Überschwemmung beginnt, die wiederum essentiell für das Überleben des Landes war, hängt doch praktisch die gesamte Landwirtschaft des fast regenlosen Ägyptens an der Wasserversorgung durch den Nil. Die dadurch ganz besondere Rolle des Siriusfrühaufganges führt auch dazu, daß die alten Ägypter hier ihre Jahresgrenze zogen – der Frühaufgang des Sirius markierte für sie auch das neue Jahr. In der Alten Welt stehen sie mit diesem Datum allein da, und schon antike Autoren haben kommentiert, daß ein solcher Termin eben spezifisch für die Ägypter sinnvoll sei, anderswo aber nicht.¹³

Damit gewinnt die Pflanzenwachstumsprobe durch ihren Termin zunächst an Relevanz. Sie findet genau zum Jahreswechsel statt; und der Jahreswechsel ist traditionell – bis hin zum heutigen Brauch des Bleigießens – der Termin, zu dem man divinatorische Auskünfte über die Qualität des kommenden Jahres erhofft.

Gleichzeitig ergibt sich daraus aber ein für Ägypten evidenter Schwachpunkt, der die Sache auch eben stärker in den Bereich der Vorzeichenkunde schiebt und dafür das praktische Element schwächt.

13 Ptolemaios, *Tetrabiblos*, 2, 11, 4.

Das Einsetzen der Nilüberschwemmung im Anschluß an den Siriusfrühaufgang bedeutet in der Praxis, daß die Äcker dann voraussichtlich auf Monate hin überschwemmt sind und man sinnvollerweise nicht einsähen kann. Eine Saatprobe unter diesen Bedingungen zu diesem Zeitpunkt hat also nur dann praktische Relevanz, wenn man das designierte Saatgut zunächst lediglich lagert (und dabei riskiert, daß seine Qualität abnimmt).

Ganz anders sieht es aber aus, wenn man als Gedankenexperiment den Termin einmal absichtlich verschiebt. Wenn man die schematische Gliederung des ägyptischen Kalenders zugrunde legt, herrschen vier Monate lang Überschwemmung, bevor die Aussaatzeit mit ebenfalls vier Monaten Länge kommt. Tatsächlich wird etwa im Zweibrüdermärchen auch klar thematisiert, wie man mit der Aussaat beginnt, sobald das Wasser von den Feldern abgelaufen ist (pd'Orbiney 2,3).¹⁴

Wenn ich nun den Tatbestand Saatprobe und einen Termin kurz vor Beginn der Aussaatzeit nenne, sollte der Ägyptologe extrem hellhörig werden. Im letzten Monat der Überschwemmungszeit, konkret etwa vom 12.-30. Tag, finden nämlich die sogenannten Choiakrituale um den verstorbenen Gott Osiris statt. Ein wesentlicher Punkt ist dabei die Herstellung einer sogenannten Chontamenti-Figur, die aus in Sand keimendem Getreide hergestellt wird. Die darum kreisenden Feiern und religiösen Rituale dürften der bedeutendste Teil des Osiriskultes sein, und wohl auch eines der wichtigsten Elemente im religiösen Leben der Ägypter überhaupt, zumal viele religiöse Texte, die ursprünglich für den Gott bei den Choiakritualen rezitiert wurden, später auch eine funéraire Adaption als Totentexte für verstorbene Menschen erhielten.¹⁵

Im Lichte meiner bisherigen Ausführungen möchte ich daran nun eine sehr provokative Frage knüpfen: Was wäre, wenn die Basis der Choiakbräuche zunächst tatsächlich einfach die Saatprobe war, bei der man die Keimfähigkeit von Getreide direkt

vor der neuen Aussaat getestet hat? Führt dies zu einer plausiblen Gesamtdeutung und wie sind die Implikationen einer solchen Annahme für die Ursprünge des Osiriskultes überhaupt?

Würde man sich allein auf das Urteil von John Gwyn Griffiths verlassen, wäre der Punkt rasch, und zwar negativ beantwortet. In seiner derzeit dominierenden Studie über Osiris betrachtet er diesen Gott als ursprünglich oberägyptischen Totengott, bei dem die Verbindung mit Fruchtbarkeit und Getreide sekundär sei.¹⁶

Dagegen hat Frazer früher die Theorie vertreten, daß Osiris primär ein Vegetationsgott war, der jeden Herbst bei der Ernte getötet wurde, in Form von Getreide bestattet wurde und im Frühling neu zu Leben erwachte.¹⁷ Problematisch ist allerdings die Annahme, Osiris als Vegetationsgott werde in der Mitte des Sommers, nach Ende der Ernte, beweint.¹⁸ Hierfür ist das singuläre Zeugnis des Pausanias X 32. 18, die Nilüberschwemmung entstehe aus den Tränen der Isis,¹⁹ auf das sich Frazer beruft, angesichts der originär ägyptischen Festdaten zu ganz anderen Terminen kaum ausreichend. Potentiell plausibler ist die Verbindung mit dem Athyr-Fest für Osiris,²⁰ bei dem allerdings das Problem bleibt, ob der alexandrinische oder der bürgerliche ägyptische Kalender gemeint ist,²¹ sowie natürlich Choiak.²² Allerdings finden diese zu einem Zeitpunkt statt, an dem im agrarischen Jahr in Ägypten keinesfalls die Ernte stattfindet; diese liegt nämlich nicht im Herbst, sondern im späten Frühling. Eine Verbindung könnte aber immerhin noch über das Motiv der Bestattung etabliert werden. Hier ist eine Nachuntersuchung

16 J.G. Griffiths, *The Origins of Osiris and his Cult* (Leiden 1980).

17 G. Frazer, *The Golden Bough. A Study in Magic and Religion*, Third Edition, Part IV. Adonis, Attis and Osiris (London 1907), S. 269-345. Kritische Bemerkungen dazu in der Rezension durch A.H. Gardiner, *JEA* 2 (1915), S. 121-126. In dieselbe Richtung wie Frazer geht auch A. Moret, *La mise à mort du dieu en Égypte* (Paris 1927).

18 Frazer, S. 286.

19 Vgl. J. G. Griffiths, *Plutarch De Iside et Osiride* (Swansea 1970), S. 423.

20 Frazer, Adonis, Attis and Osiris, S. 318-320.

21 Vgl. Chr. Leitz, *Tagewählerei. Das Buch ḥꜣt nḥḥ pḥ.wy dt und verwandte Texte*, *ÄA* 55 (Wiesbaden 1994), S. 127-129 und bereits M. Malaise, *Les conditions de pénétration et de diffusion des cultes égyptiens en Italie*, *EPRO* 22 (Leiden 1972), S. 222-227.

22 Frazer, Adonis, Attis and Osiris, S. 320-322.

14 Vgl. den Kommentar bei W. Wettengel, *Die Erzählung von den beiden Brüdern. Der Papyrus d'Orbiney und die Königs-ideologie der Ramessiden*, *OBO* 195 (Freiburg/Göttingen 2003), S. 48-53

15 Eine Übersicht der verschiedenen Kompositionen, die meist explizite Datumsangaben enthalten, bei A. von Lieven, *Eine punktierte Osirisliturgie*, in: K. Ryholt (Ed.), *The Carlsberg Papyri 7. Hieratic Texts from the Collection*, *CNI Publications* 30 (Kopenhagen 2006), S. 9-38, dort S. 17-19.

nötig, sowohl hinsichtlich der Natur des Osiris in seiner Verbindung zur Vegetation als auch hinsichtlich der Relevanz der Kalenderdaten.

Griffiths' Ablehnung einer primären Identifizierung des Osiris als Fruchtbarkeitsgott, der mit Überschwemmung und/oder Getreide zu tun hat, stützt sich wesentlich auf seine Analyse der Pyramidentexte, in denen er keine derartigen Vorstellungen findet bzw. solche, die frühere Forscher vorgeschlagen haben, widerlegen zu können glaubt. Ungeachtet des negativen Befunds der Pyramidentexte gibt es jedoch etliche, und teilweise durchaus relativ alte Zeugnisse, welche Osiris mit Getreide verbinden bzw. sogar schon konkret Richtung Kornosiris interpretiert werden können.²³

Die Verbindung des Osiris mit dem Getreide findet sich im dramatischen Ramesseumpapyrus, wie auch von Griffiths anerkannt wird.²⁴ Die reale Aktion, daß Esel das Getreide austreten, wird daraufhin ausgedeutet, daß Seth und seine Anhänger Osiris schlagen. Dieser Text ist in einer Handschrift überliefert, die aufgrund des Auftretens des Namens Sesostri's I. üblicherweise in die frühe 12. Dynastie datiert wird.²⁵ Sprachliche Gründe sowie manche Realien, insbesondere ein sonst nur in der 1.-3. Dynastie belegter Priestertitel, deuten jedoch auf eine ausgesprochen frühe Entstehung der Komposition als solcher hin.²⁶

Sehr bemerkenswert ist die Aussage *ir hm Ws'ir iry m 3h.t* „Was nun aber Osiris betrifft, so ist er aus Ackererde gemacht“ (CT VII 451e). Sie stammt aus dem sogenannten Zweiwegebuch, das auf dem Boden von Särgen aus Bersche ab der frühen 12. Dynastie konkret belegt ist. Ihrer sprachlichen Form nach ist die Komposition mutmaßlich ins Dritte Jahrtausend v. Chr. zu setzen.²⁷ Die eben zitierte

Passage ist bereits mit einiger Wahrscheinlichkeit auf einen Kornosiris zu beziehen.²⁸ Tatsächlich entspricht sie in ihrer Formulierungsweise sogar ausgesprochen gut der Art, wie es im ersten Buch des Choiaktexes von Dendara ausgedrückt wird. Dort ist die Angabe typischerweise *ir Ws'ir ... iry m k3.t hsb* „Was Osiris ... betrifft, so ist er in der Arbeit des Beckens gemacht“ (bzw. eine andere Herstellungsweise).

Gut bekannt ist eine Passage aus dem Streit zwischen Horus und Seth, in dem es darum geht, inwieweit das Getreide mit Osiris zusammenhängt (pChester Beatty I rt. 14, 12 u. 15, 2f.).²⁹

In den Texten auf dem Sarg der Anchnesneferibre aus der Saitenzeit wird sehr explizit gesagt, daß das Getreide aus den Gliedern des Osiris entstanden ist, als Thot ihn in die Balsamierungswerkstatt (*nfr*) gab.³⁰ Dabei ist anzunehmen, daß die gesamte Passage der Liturgie damit zu tun hat, daß eine Osirisfigurine mit keimendem Getreide produziert wurde und dies sekundär für ein menschliches Begräbnis adaptiert worden ist.³¹ Auch aus Tempelinschriften der griechisch-römischen Zeit sind Belege für Osiris als Herrn und Erschaffer des Getreides vorhanden.³²

Im Zentrum des Interesses muß die Frage nach dem sogenannten Kornosiris stehen, den die Ägypter als

tem Futur *n sčm(.w)=f*, verneintem passivem Futur *n sčmm=f* sowie die fast durchgehend der älteren Reihe angehörigen selbständigen Personalpronomina (*čwt* und *swt*) hingewiesen; s. weiter A. von Lieven, Der Himmel über Esna. Eine Fallstudie zur religiösen Astronomie in Ägypten, ÄA 64 (Wiesbaden 2000), S. 12f. Anm. 20.

28 So bereits B. Backes, Das altägyptische »Zweiwegebuch«. Studien zu den Sargtextsprüchen 1029-1130, ÄA 69 (Wiesbaden 2005), S. 411f.

29 A.H. Gardiner, The Chester Beatty Papyri, No. 1. Description of a Hieratic Papyrus with a Mythological Story, Love-Songs, and Other Miscellaneous Fragments (London 1931), S. 25 mit Anm. 1; vgl. D. Müller, Ägypten und die griechische Isis-Aretalogien (Berlin 1961), S. 32f.; kein substantieller Kommentar bei M. Broze, Mythe et roman en Égypte ancienne. Les aventures d'Horus et Seth dans le Papyrus Chester Beatty I, OLA 76 (Leuven 1996), S. 110-113.

30 C.E. Sander-Hansen, Die religiösen Texte auf dem Sarg der Anchnesneferibre (Kopenhagen 1937), S. 99-109 u. 113f.

31 Assmann, MDAIK 40, S. 288 Anm. 58 spricht hier auch von „Kornmumientexte[n] auf dem Sarg der Anchnesneferibre“.

32 A.M. Blackman, Osiris as the Maker of Corn in a text of the Ptolemaic Period, in: Studia Aegyptiaca I, AnOr 17 (Rom 1938), S. 1-3.

23 Kurze Bemerkungen zur Verbindung von Osiris zum Getreide auch in A. Egbert, In Quest of Meaning, A Study of the Ancient Egyptian Rites of Consecrating the Meret-Chests and Driving the Calves, EU 8 (Leiden 1995), S. 366f.

24 Griffiths, Origins, S. 163f. Griffiths' Argumentation wird in den Details dadurch entwertet, daß er Helcks überholter Analyse des dramatischen Ramesseumpapyrus folgt.

25 Zum Text s. zuletzt J.F. Quack, Zur Lesung und Deutung des Dramatischen Ramesseumpapyrus, ZÄS 133 (2006), S. 72-89.

26 K. Sethe, Dramatische Texte zu altägyptischen Mysterienspielen, UGAÄ 10 (Leipzig 1928), bes. S. 98f.

27 Ohne daß dies an dieser Stelle im einzelnen ausgeführt werden kann, sei hier nur auf die häufigen Fälle von vernein-

Chontamentifigur bezeichnet haben.³³ Dabei handelt es um eine vorwiegend aus späten Quellen bekannte Sitte, Getreidekörner in Sand zu begießen und keimen zu lassen, wobei man ihnen die äußere Form einer Osirismumie gab. Der wichtigste Textzeuge, der auch in den technischen Details eine sehr genaue Beschreibung liefert, ist der große Choiak-Text von Dendara.³⁴ Er zerfällt in sieben Bücher sprachlich evident unterschiedlichen Alters, von denen ich vorgeschlagen habe, die ersten fünf ins späte Mittlere Reich zu datieren.³⁵

Ebenfalls einschlägig sind Texte im Papyrus Jumilhac. Dort nennt man explizit das Fest des Erdhackens (*hbs-t3*). Dabei wird Getreide in Wasser gelegt und in ein Beet plaziert (*it rci hr mw rci m-hn.w hsb*). Dies wird täglich bewässert, dann eingesalbt, zusammengefügt, umwickelt, und die Rituale korrekt durchgeführt

(pJumilhac, TB III, 1-10). Dazu gibt es die Vignette einer Osirisfigur, aus welcher Getreide sprießt.³⁶

Zu hinterfragen ist unter diesem Gesichtspunkt auch eine umfangreiche Totenliturgie in den Sargtexten, welche anscheinend den Titel *hbs-t3* „Hacken der Erde“ trägt.³⁷ Überlieferungsgeschichtlich ist sie ein Vorläufer von TB 169, dem Spruch zum Aufrichten der Bahre. Bei ihm wiederum kann man schon fragen, ob es sich einfach um eine Bahre für den menschlichen Leichnam als solchen handelt, oder nicht eher um eines der Betten des Neuen Reiches, auf denen Getreide angesetzt wird. Immerhin ist der betreffende Begriff *hnky.t* gerade auch im Festkalender des Neferhotep präsent, wo das Ausbreiten des Bettes mit dem Anfeuchten der Körner verbunden wird (*hrw n iwḥ bs3 sš hnky.t* „Tag des Anfeuchtens der Körner und des Ausbreitens der Bahre“).³⁸

Ab dem späten Neuen Reich sind rituelle Bestattungen von Kornmumien konkret belegt; zunächst als Einzelgräber in eher lockerer Art, zunehmend aber in Form aufwendiger unterirdischer Katakomben.³⁹

Archäologische Vorstufen der Kornmumien sind aus Gräbern seit dem Neuen Reich recht gut bekannt, insbesondere in Form von ausgesättem Getreide auf Betten. Sie sind mit den erwähnten Textquellen insbesondere aus dem Grab des Neferhotep zusammenzubringen.⁴⁰ Im Grab des Tutanchamun gab es auch ein ähnliches Objekt, das in Leinenbinden gewickelt und in einer Holzkiste deponiert wurde.⁴¹ Möglicherweise in die Dritte Zwischenzeit zu datieren sind Ziegel in Hohlform des Osiris.⁴²

Noch einmal deutlich älter ist der Befund einer Schale aus dem Vorhof des Grabes eines der Antef-Könige der 11. Dynastie mit einem Schlammklum-

33 Vgl. dazu M. Raven, *Corn-Mummies*, OMRO 63 (1984), S. 7-38; ders., *Four Corn-Mummies in the Archaeological Museum at Cracow*, *Materiały Archeologiczne* 30 (1997), S. 5-11; ders., *A New Type of Osiris Burials*, in: *Egyptian Religion, The Last Thousand Years. Studies Dedicated to the Memory of Jan Quaegebeur*, Volume 1, OLA 84 (1998), S. 227-239; D. Kurth, *Einige Inschriften auf Särgen des Korn-Osiris*, *GM* 166 (1998), S. 43-52; J.F. Quack, *Die rituelle Erneuerung der Osirisfigurinen*, *WdO* 31 (2000/01), S. 5-18; ders., *Il Rituale di Khoiak*, in: *Storia della Scienza*, volume 1. *La scienza antica* (Rom 2001), S. 105; A. von Lieven, *Ein neuer Kornosiris im Abenteuermuseum Saarbrücken*, *BSEG* 24 (2000-2001), S. 59-70; dies., *Ein Gott aus Getreide – Der Saarbrücker Kornosiris im Kontext*, *ZeitRisse* 6/2 (2002), S. 9-11; M.C. Centre, *Behind the Corn-Mummies*, in: K. Piquette (Ed.), *Current Research in Egyptology 2003* (Oxford 2005), S. 11-28; dies., *Corn-Mummies, Amulets of Life*, in: K. Szpakowska (Ed.), *Through a Glass Darkly: Magic, Dreams, and Prophecy in Ancient Egypt* (Swansea 2006), S. 33-45, deren Versuch, zwischen dem Choiaktext und den erhaltenen Kornmumien zu trennen, mich wenig überzeugt; U. Fritz, *Kornmumien aus dem Fayum? – Ein Kornosiris in falkenförmigem Holzsarkophag* (Tübingen Inv. 1853a, b, c), *SAK* 35 (2006), S. 103-124.

34 Spezialstudie É. Chassinat, *Le mystère d'Osiris au mois de Khoiak* (Kairo 1966-68), Neuedition als *Dendara X* 26,5-50,9.

35 J.F. Quack, *Sprach- und redaktionsgeschichtliche Bemerkungen zum Choiaktext von Dendara*, in: C.J. Eyre (Ed.), *Proceedings of the Seventh International Congress of Egyptologists*, Cambridge 3-9 September 1995, OLA 82 (Leuven 1998), S. 921-930.

36 J. Vandier, *Le Papyrus Jumilhac* (Paris 1962), S. 135 u. 224f. Ich bereite eine Spezialstudie zur Redaktionsgeschichte dieser Handschrift vor; die Niederschrift an sich kann anhand der demotischen Paläographie spätestens in die frühe Ptolemäerzeit gesetzt werden.

37 J. Assmann, *Altägyptische Totenliturgien*, Band 1. *Totenliturgien in den Sargtexten des Mittleren Reiches*, Supplement zu den Schriften der Heidelberger Akademie der Wissenschaften 14 (Heidelberg 2002), S. 44f. u. 69-168.

38 R. Hari, *La tombe thébaine du père divin Neferhotep* (TT 50) (Genf 1985), S. 46, Taf. XXXIII.

39 Vgl. hierzu zuletzt die Beiträge in L. Coulon (Éd.), *Les cultes d'Osiris au premier millénaire*, iDr.

40 J. Assmann, *Das Grab mit gewundenem Abstieg. Zum Typenwandel des Privat-Felsgrabes im Neuen Reich*, *MDAIK* 40 (1984), S. 277-290, bes. S. 284-290.

41 H. Carter, *The Tomb of Tut-ankh-Amun*, volume 3 (London 1933), S. 61 u. Taf. 64a.

42 A. M. J. Tooley, *Osiris Bricks*, *JEA* 82 (1996), S. 167-179.

pen, in dem junges Getreide aufgekeimt war.⁴³ Ähnliche Befunde mit Erdballen konnten auch an der Pyramide Sesostri's II. in Illahun beobachtet werden.⁴⁴

Umstritten ist dagegen, inwieweit ein Befund der frühdynastischen Zeit einschlägig ist. Konkret gibt es in einem Grab der 2. Dynastie in Saqqara (Nr. 2498) eine längliche Bahre aus einem Geflecht zwischen vier Pfosten, auf dem Getreide mit Spelz ausgebreitet war, ursprünglich anscheinend als 30 cm hohe Lage.⁴⁵ Scharff will dies als Frühform des Kornosiris deuten.⁴⁶ Griffiths hält dem entgegen, das es aus der 2. Dynastie noch keinen Beleg für Osiris gäbe, folglich sei der Saqqara-Fund nicht mit Osiris zusammenzubringen, dieser ursprünglich also kein Fruchtbarkeitsgott.⁴⁷

Nun tangiert mich die Frage nach dem Namen der involvierten Gottheit im Zweifelsfall weniger. Im Neuen Reich werden, wie im Folgenden gezeigt wird, die Feierlichkeiten namentlich mit Sokar verbunden, nicht explizit dagegen mit Osiris. Selbst das erhebliche spätzeitliche Material bietet ja oft die Form Sokar-Osiris.

Relevanter ist dagegen die Frage, seit wann die Hauptfeste des Osiris im Monat Choiak gefeiert werden, wie man es aus den späten Quellen so gut kennt. Nun gibt es im Mittleren und Neuen Reich tatsächlich in den Illahun-Papyri, Resten von Festlisten Thutmosis' III., dem Festkalender Ramses' III. in Medinet Habu sowie dem Festkalender im Grab des Neferhotep (TT 50) im Choiak eine Reihe von Festen, die

z.T. in der Bezeichnung sehr eng dem entsprechen, was man aus der Spätzeit für Osiris kennt.⁴⁸ Allerdings sind sie typischerweise noch mit dem Namen des Sokar verbunden. Immerhin zeigt gerade die Inschrift des Neferhotep deutlich, daß das Anfeuchten von Getreidekörnern – die also zum Keimen gebracht wurden – tatsächlich ein wesentliches Element des Rituals war.

Von besonderem Interesse ist auch das „Erdhacken“, das im Festkalender Thutmosis' III. in Karnak am Achmenu sowie in Medinet Habu für den 22. Choiak bezeugt ist.⁴⁹ Dieser Brauch ist etwa im pJumilhac mit der Kornmumie und ihrer Bestattung verbunden. In einem Festkalender Ramses' II. aus Abydos sind für den 4. Achet mehrere Feste des Osiris belegt – die exakten Tagesdaten sind leider verloren.⁵⁰ Daß sie vom 18.-30. gingen, ist lediglich eine Hypothese, welche Übereinstimmung mit der späteren Tradition erzielen würde.⁵¹

Im insgesamt sehr spröden Material des Alten Reiches sehe ich bislang keine Chancen, Daten für Feste des Osiris exakt fixieren zu können. Ungefähre Schlüsse sind allerdings möglich, wenn man sich an die oben erwähnte Assoziierung der betreffenden Bräuche mit Sokar hält, die ja in den Quellen des Neuen Reiches durchgängig ist und auch in der Spätzeit noch klar präsent bleibt. In den Festlisten des Alten Reiches gibt es üblicherweise einen Eintrag zum Sokarfest, der sich zwischen dem *wjg²*-Fest und dem „großen Fest“ (*h³b wr*) befindet.⁵² Die Situation dieser Festlisten entspricht letztlich so gut dem Festkalender Ramses' III. in Medinet Habu, daß es keinerlei Grund gibt, eine tiefgreifend andere kalendarische Struktur anzunehmen.⁵³ Demnach gab es wohl durchgängig in der historischen Epoche Ägyptens wichtige landesweite Feiern gegen Ende des 4. Monats der Überschwemmungszeit. Wo immer wir über ihren Inhalt etwas Genaueres erfahren, haben sie mit dem Anfeuchten von Getreide sowie dem Aufhacken von Erde zu tun.

Kalendarisch von gewisser Relevanz ist auch, was Plutarch, *De Iside*, Kap. 65 (377B) überliefert, daß

43 D. Arnold, M. Hopf, Eine Tonschüssel als ›Osiris-Bett‹ in der 11. Dynastie, in: D. Arnold (Hrsg.), *Studien zur altägyptischen Keramik* (Mainz 1981), S. 85-87.

44 W.M.F. Petrie, G. Brunton, *Lahun II* (London 1923), Taf. 15 unten rechts, bemerkt von Arnold/Hopf, in: Arnold (Hrsg.), *Studien zur altägyptischen Keramik*, S. 86.

45 J.E. Quibell, *Excavations at Saqqara (1912-1914)*. *Archaic Mastabas* (Kairo 1923), S. 45, Taf. 25, 2.

46 A. Scharff, *Frühe Vorstufen zum sogenannten Kornosiris*, *Forschungen und Fortschritte* 21-23, Nr. 4/6 (1947), S. 38-39.

47 Griffiths, *Origins of Osiris*, S. 169f. Das Zirkuläre dieser Argumentation sollte offensichtlich sein.

48 Vgl. S. Schott, *Altägyptische Festdaten*, *AAWLM* 1950/10 (Wiesbaden 1950), S. 89-92. S. auch C. Graindorge-Hereil, *Le dieu Sokar à Thèbes au Nouvel Empire*, *GOF* IV/28 (Wiesbaden 1994), deren Darstellung allerdings schwer benutzbar ist, da sie nicht rein die zeitgenössische Dokumentation des Neuen Reiches verwendet, sondern diese mit der aus spätzeitlichen Papyri verquickt, für die von den Editoren mit mehr oder weniger guten Argumenten eine Entstehung im Neuen Reich postuliert worden ist.

49 Sh. El-Sabban, *Temple Festival Calendars of Ancient Egypt* (Liverpool 2000), S. 29 u. 105.

50 El-Sabban, *Calendars*, S. 41-48, Taf. 15-23.

51 El-Sabban, *Calendars*, S. 58.

52 A. Spalinger, *The Private Feast Lists of Ancient Egypt*, *ÄA* 57 (Wiesbaden 1996), S. 110.

53 Spalinger, *Feast Lists*, S. 162.

nämlich Osiris nach Meinung mancher Leute begraben werde, wenn das Getreide ausgesät werde, und wiederauflebe, wenn es keime.⁵⁴ Dies stimmt zumindest real mit der Bestattung der Choiakfigurinen am Ende des Monats, direkt vor Beginn der Aussaatzeit, überein.

Auf dieser Basis kann man resümierend nochmals auf die Frage der Saatprobe zurückkommen. Es ist agrarisch sinnvoll, vor der Aussaat die Qualität des Saatgutes zu überprüfen, und eine evidente Option dafür besteht darin, daß man unter Spezialbedingungen einige Körner möglichst rasch zum Keimen bringt, etwa gut begossen in einer geringen Sand- oder Erdmenge. Sie würden so rasch zu grünen Keimlingen werden, aber in dem dünnen Boden auch rasch wieder vergilben und sich nicht lange halten. Die Frage wird nun wesentlich sein, was man mit diesen Testobjekten nach Abschluß des Verfahrens macht. Wirft man sie einfach auf den Müllhaufen, oder werden sie in dem Maße, wie der Prozeß eine rituelle Überhöhung erfährt, so mit Göttlichkeit umgeben, daß ein spezifischer ritueller Umgang mit ihnen im Sinne einer Bestattung – dann natürlich mit dazugehöriger Totenklage – als angemessen empfunden wurde?

Dabei wird die Datierungsfrage allerdings noch etwas genauer angegangen werden müssen. Die große Mehrzahl der Belege für die mit Kornmumien verbundenen Rituale für auf Daten gegen Ende Choiak, also kurz vor dem idealen Aussaattermin. Daneben gibt es aber auch einzelne Zeugnisse dafür, daß solche Rituale auch zu ganz anderen Daten stattfanden. Der wichtigste Beleg hierfür ist der Kalender im Grab des Neferhotep. Dort wird auch für den 23. Tag des 3. Monats der Erntezeit ein Befeuchten der Körner (*ḥwḥ bšš*) erwähnt.⁵⁵ Es findet im Verein mit einem Darbringen von Opfergaben sowie einem Ausbreiten des Diwans (*ḥnky.t*) statt und geht bis zum letzten Tag des 4. Monats. Hier haben wir also eine ganz ähnliche Handlungsweise, aber zu einem völlig anderen Zeitpunkt. Dieser kann aber ebenfalls plausibel erklärt werden, nämlich als Punkt nach Abschluß der Ernte, zu dem man eine erste Selektion in der Richtung macht, was als potentielles Saatgut extra gelagert und was unmittelbar für den Ver-

zehr freigegeben wird. Eine solche Selektion zu einer Zeit, wo man noch die gesamte Ernte beisammen hat, kann als agrarisch sinnvoll angesehen werden; ebenso wie dann der Test direkt vor der Aussaat.

Für Ägypten haben wir zum einen die spät- und nachantiken Zeugnisse dafür, daß Keimtests am Getreide realiter durchgeführt wurden. Wir haben auch Belege dafür, daß Methoden praktiziert wurden, bei denen eine schnelle, aber flüchtige Keimung erreicht wurde – am elaboriertesten in Form der Kornmumien. Eben diese wurden aber Objekt zunehmend aufwendiger Trauerrituale und Bestattungsbräuche. Die Festdaten deuten in einem schematisierten Kalender auf einen Termin direkt vor der Aussaat, daneben weit weniger breit bezeugt auch auf einen nach Abschluß der Ernte. Vor diesem Hintergrund scheint es mir nicht unplausibel, daß markante Teilbereiche des Osiriskultes eben mit einem zunächst praktischen agrarischen Brauch zusammenhängen. Sicher wird man Osiris nicht damit allein erklären können;⁵⁶ und über die Frage der Ursprünge habe ich hier noch nichts gesagt. Dafür müßte auch die Verbindung von Sokar und Osiris im Detail überprüft werden, zumal die älteren Belege oft mehr an Sokar als an Osiris hängen. Aber vielleicht kann eine Zurückführung der Trauer und Bestattung der Kornmumie auf Alltagssitten zumindest dazu beitragen, den Mythos und vor allem das Ritual etwas weniger arbiträr phantasiert zu sehen.

54 Vgl. hier Moret, *Mise à mort*, S. 32-35 zur Verbindung von Aussaat und Trauer um Osiris.

55 Hari, Neferhotep, S. 54, Taf. XXXIX Kol. 211f.

56 Hier wäre unbedingt auch noch der Hirtenaspekt des Anedjti einzubeziehen, auf den O. Perdu, *Un dieu venu de la campagne*, RdÉ 56 (2005), S. 129-166 im Detail hingewiesen hat.